



Antoine Leiris

„Nein, ich werde euch nicht das Geschenk machen, euch zu hassen.“

Der Pariser Journalist Antoine Leiris hat bei den Anschlägen in Paris am 13.11.2015 seine Frau verloren. Er reagiert darauf kurze Zeit später mit einem Video, das weltweit für Aufsehen sorgte.

Hier die Videobotschaft im Wortlaut:

„Am Freitagabend habt ihr das Leben eines einzigartigen Menschen geraubt; nämlich der Liebe meines Lebens, der Mutter meines Sohnes. Aber meinen Hass bekommt ihr nicht. Ich weiß nicht, wer ihr seid und ich will es nicht wissen, ihr seid tote Seelen. Wenn dieser Gott, für den ihr blind tötet, uns nach seinem Bild geschaffen hat, dann muss jede Kugel, die meine Frau getroffen hat, eine Wunde in sein Herz gerissen haben. Nein, ich werde euch nicht das Geschenk machen, euch zu hassen. Auch wenn ihr euch sehr darum bemüht habt; auf euren Hass mit Zorn zu antworten würde bedeuten, derselben Beschränktheit nachzugeben, die euch zu dem gemacht hat, was ihr seid. Ihr wollt, dass ich Angst habe, dass ich meinem Mitbürger misstrauere? Ihr wollt, dass ich meine Freiheit für Sicherheiten aufgebe? Das könnt ihr vergessen. Ich ändere meine Spielregeln nicht. [...] Selbstverständlich tut mir der Kummer furchtbar weh, diesen kleinen Sieg gestehe ich euch zu, aber er wird nicht lange anhalten. Ich weiß, dass meine Frau uns jeden Tag begleiten wird und dass wir uns in jenem „Paradies der freien Seelen“ wiedersehen werden und dazu habt ihr niemals Zutritt. Wir sind zwei, mein Sohn und ich, aber zusammen sind wir stärker als alle Armeen dieser Welt. Ich will jetzt keine Zeit auf euch verschwenden, denn ich muss mich um Melvil kümmern, der gerade von seinem Mittagsschlaf aufwacht. Er ist gerade mal 17 Monate alt; er wird seinen Brei essen wie jeden Tag, dann werden wir gemeinsam spielen wie jeden Tag und sein ganzes Leben wird dieser kleine Junge euch beleidigen, indem er glücklich und frei ist, denn auch seinen Hass werdet ihr nicht bekommen.“

Bild: stern.tv . Text: frei übersetzt nach www.youtube.com/watch?v=L8Wb2wLkB4



Antonis Deligiorgis

„Es ist nichts mutig daran, seine Pflicht als Mensch zu erfüllen.“

Für viele Menschen bedeutet das Mittelmeer Erholung, Sonne und Urlaub. Das ist aber leider nur ein Aspekt. 2015 sind ca. 3000 Menschen, davon ca. 700 Kinder beim Versuch über das Mittelmeer nach Europa zu flüchten, darin ertrunken. Schlepper verkaufen den verzweifelten Flüchtlingen diese Horrorfahrten für teures Geld. Die Boote sind von schlechter Qualität und so überfüllt, dass ein Kentern fast vorprogrammiert ist. Hinzu kommt noch, dass die Überfahrt heimlich, an allen Kontrollen vorbei, erfolgen muss und viele Flüchtlinge nicht schwimmen können. Während manche Menschen an den Stränden Urlaub machen, ertrinken andere Menschen jämmerlich.

Als im April 2015 ein Boot vor der Bucht von Zeyfros auf Rhodos unterging, geschah allerdings ein kleines Wunder: Antonis Deligiorgis, ein Soldat der griechischen Armee, wollte mit seiner Frau einen kurzen Spaziergang am Strand machen. Da bemerkte er das sinkende Boot, das an einem Felsen zerschellt war und unglaublich schnell sank. Deligiorgis dachte nicht lange nach. Er sprang ins Wasser und versuchte so viele Menschen wie nur möglich aus dem Wasser zu ziehen. Viele Helfer, die ebenfalls am Strand waren, folgten seinem Beispiel. Von 93 Flüchtlingen konnten sie zwanzig retten. Für die anderen kam jede Hilfe zu spät. Sie konnten nur noch tot geborgen werden.

Das Foto, auf dem Antonis Deligiorgis die Eritreerin Wegasi Nebiat über seine Schulter geworfen hat und sie an Land zieht, ging um die Welt. Es wurde zu einem Zeichen europäischer Solidarität mit den fliehenden Menschen. Viele Zeitungen und Nachrichtensender feierten Antonis als Helden und wollen ihn interviewen. Aber Antonis Deligiorgis versteht den Hype um seine Person nicht, er kontert ganz nüchtern: „Es ist nichts mutig daran, seine Pflicht als Mensch zu erfüllen.“

Bild: © picture-alliance . Text: faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/20-fluechtlinge-gerettet-ein-held-der-keiner-sein-will-13561018/der-griecheantonis-13561016.html/



Argula von Grumbach

*„Ich bekenne aber bei Gott und meiner Seelen Seligkeit, wo ich Luthers und Melanchthons Schriften verleugnete, dass ich Gott und sein Wort verleugnete, davor Gott ewig sei. Amen.“**

Wer fällt dir ein, wenn du an Reformation denkst? Sicherlich Martin Luther, vielleicht auch Philipp Melanchthon. Aber die Reformation hatte nicht nur männliche Stimmen, es gab auch Frauen, die sich mutig für die reformatorische Botschaft einsetzten. Eine von ihnen ist Argula von Grumbach. Geboren wurde sie 1492. Ihre Eltern waren adlig und gerade in dieser Schicht war Bildung wichtig. Als Argula 10 Jahre alt wurde, bekam sie von ihrem Vater eine Bibel auf Deutsch geschenkt. Sie konnte wohl schon früh lesen oder lernte es anhand der Bibel. Das heißt aber auch, dass sie die biblischen Inhalte wahrscheinlich auswendig kannte. 1514 heiratete sie Ritter Friedrich von Grumbach und sie gründeten eine Familie. Argula hatte von der reformatorischen Botschaft gehört und begeistert Luthers Schriften gelesen. Aber noch war die Reformation sehr umstritten. Viele Anhänger Luthers wurden bedroht und oft zum Widerruf ihrer „Irrlehre“ gezwungen. Auch das öffentliche Diskutieren über reformatorische Thesen war verboten.

Als ein junger Mann, der an der Universität für den reformatorischen Glauben geworben hatte, diesen widerrufen musste, nutzte Argula ihre Macht und ihre Bildung und mischte sich ein. Sie schrieb dem Rektor einen Brief und forderte ihn auf, sich mit ihr in Gegenwart von Publikum und Fürsten theologisch auseinanderzusetzen. Ihre Grundlage war die Bibel und die reformatorische Botschaft war nichts, was der Bibel widersprach. Genau das Gegenteil war der Fall. Auch als Argulas Forderung nicht erfüllt wurde, schrieb sie weitere Beschwerdebriefe, z. B. an den obersten Landesherrn, Wilhelm IV. von Bayern. Ihre Hartnäckigkeit hatte aber zur Folge, dass ihr Ehemann entlassen wurde, weil man Argulas Verhalten unerhört fand. Einschüchtern ließ sich Argula davon nicht, auch wenn es für ihre Familie große finanzielle und emotionale Probleme bedeutete. Ihr Ehemann blieb zeitlebens katholisch und weigerte sich, sie in ihrem Ansinnen zu unterstützen. Aber Argula schrieb weiterhin viele Briefe, nahm an wichtigen Veranstaltungen teil und traf schließlich auch Luther persönlich, der sie beeindruckt als „ein besonderes Werkzeug Christi“** bezeichnete. Einige ihrer Schriften wurden gedruckt und von vielen Menschen begeistert gelesen. Man kann Argula Grumbach als die erste weibliche Autorin der protestantischen Bewegung bezeichnen.

*Heinsius, Maria, Das unüberwindliche Wort – Frauen in der Reformationszeit, Kaiser, München, 1951, S. 142-143

** Domröse, Sonja: Frauen der Reformationszeit: Gelehrt, mutig und glaubensfest, Vandenhoeck & Ruprecht; S. 28.
Bild: wiki commons



Janusz Korczak

*„Ohne eine heitere und vollwertige Kindheit verkümmert das ganze spätere Leben.“**

Geboren wurde Janusz Korczak als Sohn jüdischer Eltern am 22. Juli 1878 in Warschau. Janusz war ein sehr guter Schüler und liebte es zu schreiben. Nach seinem bestandenen Abitur, studierte er Medizin und war weiterhin als Schriftsteller tätig. Janusz hatte einen wachen Blick für die

sozialen Probleme seiner Zeit und für die Situation der Kinder, besonders der Straßenkinder. Seine Beobachtungen verarbeitete er in seinen Romanen und wurde so zu einem bekannten Schriftsteller und Arzt. Schließlich erwarb Janusz den Dokortitel und arbeitete von 1904-1911 als Kinderarzt in einer Klinik. Auch hier zeigte er sein großes Herz für Kinder, setzte sich finanziell für sie ein und engagierte sich, so gut er konnte.

Als er 1912 die Möglichkeit erhielt ein Waisenhaus zu leiten und nach seinen Plänen zu gestalten, überlegte er nicht lange und sagte zu. Seinen Arztberuf gab er dafür auf. Janusz Korczak war es wichtig, dass Kinder nicht, wie damals üblich, als kleine Erwachsene behandelt wurden, sondern sie sollten Kinder sein dürfen. In seinem Waisenhaus schuf er einen für die damalige Zeit ungewöhnlichen Ort mit einer besonderen Pädagogik. So gab es in seinem Waisenhaus eine Kinderrepublik und viele Möglichkeiten der Mitbestimmung für die Kinder. Als in Europa 1939 der 2. Weltkrieg begann und der Antisemitismus zunahm, mussten auch die Warschauer Juden in ein besonderes Wohngebiet, ein sog. Ghetto ziehen. Diese Maßnahmen trafen auch das Waisenhaus und seine 200 Insassen. 1942 erging der Befehl, dass die Waisenkinder in das Vernichtungslager Treblinka abgeholt werden sollten. Korczak wusste, dass das ein Todesurteil war. Das sagte er den Waisenkindern aber nicht. Er begleitete „seine“ Kinder bis in die Gaskammer. Es wird berichtet, er habe ihnen bis zum Ende Geschichten erzählt, ihnen Mut gemacht und versucht sie abzulenken. Er starb zusammen mit den Kindern am 5. August 1942 in der Gaskammer des Konzentrationslagers Treblinka.

*Erben, Marcus: Wie man ein Kind lieben soll: Erste Annäherung an Janusz Korczak Taschenbuch – Grin Verlag (7. September 2007), S. 23.
Bild: wiki commons



Rosa Parks

*„Das Einzige, dessen ich müde war,
war nachzugeben.“**

*„Die Welt stand auf als Rosa Parks sitzen blieb.“***

Dieses geflügelte Wort markiert den Beginn einer Bewegung, die das Gesicht Amerikas für immer verändern sollte.

Die „Sitzenbleiberin“ Rosa Parks wurde 1913 in Alabama in den USA geboren. Rosa wuchs in einer Zeit auf, in der besonders in den Südstaaten Amerikas eine strikte Rassentrennung herrschte. Das bedeutete konkret, dass es überall Trennungen zwischen weißen und schwarzen Bürgern gab, sei es im Kino, in den Schulen, Restaurants, Bibliotheken, Toiletten, Schwimmbädern. Es gab markierte Bereiche, die nur weißen bzw. nur schwarzen Menschen zugänglich waren. Und immer waren die Schwarzen benachteiligt – so auch in Bussen. Die vorderen Reihen waren für Weiße reserviert, die hinteren für Schwarze. Die mittleren Sitze waren auch für Schwarze verfügbar, aber nur dann, wenn kein Weißer dort sitzen wollte. War das der Fall, hatten alle anderen Schwarzen aufzustehen und sich wegzusetzen oder, wie es in den überfüllten Bussen meistens der Fall war, zu stehen. Am 1.12.1951 saß Rosa Parks in einem Bus in Montgomery, als der Busfahrer sie aufforderte, weißen Mitfahrenden Platz zu machen. Ihre Antwort „no“ war knapp und unmissverständlich. Rosa wurde verhaftet und zu einer Geldstrafe verurteilt. Ihre Geschichte verbreitete sich innerhalb der Stadt wie ein Lauffeuer, weil viele schwarze Mitbürger derartige Diskriminierungen satt hatten. Rosa Parks war keine müde Frau, die spontan agierte, sie war Mitglied einer Bürgerrechtsorganisation, die sich seit langem für rassenpolitische Gerechtigkeit einsetzte.

Rosas Aktion blieb nicht ohne Reaktion. Ein paar Tage nach dem Vorfall im Bus rief die Organisation alle schwarzen Bürger Montgomerys zum Busboykott auf. Niemand sollte mehr mit den öffentlichen Bussen fahren. Stattdessen wurden Fahrgemeinschaften organisiert und viele gingen zu Fuß zur Arbeit. Ein junger Pfarrer namens Martin Luther King, der bald dazukam, wurde zur Stimme dieser gewaltfreien Bewegung. Der Busboykott und die daraus resultierenden Konsequenzen waren alles andere als leicht zu ertragen. Rosa Parks wurde massiv bedroht und verlor ihren Job. Aber schließlich führte ihr Mut zu spürbaren Verbesserungen.

Nach einem Jahr des Boykotts verbot der Oberste Gerichtshof in den USA die Rassentrennung in den Bussen Montgomerys. Dieses Urteil wurde zum Meilenstein und zum Ansporn für viele andere Schwarze, es wie die Einwohner von Montgomery zu machen und sich zu organisieren – mit bis heute bleibendem Erfolg.

*Nürnberger Christian: Mutige Menschen, für Frieden, Freiheit und Menschenrechte, Gabriel Verlag; Auflage: 1., (14. Juli 2009), S. 121.

** Ebd. 128

Bild: wiki commons



Ruth Pfau

*„Liebe und dann tu, was du willst.“**

„Ruth Pfau wurde am 9. September 1929 in Leipzig geboren und wuchs dort mit ihren Geschwistern auf. Kind zu sein und das mitten im 2. Weltkrieg, war alles andere als leicht. Diese Erlebnisse prägten Ruth Pfau ihr Leben lang. Als kurz nach Kriegsende ihr Bruder schwer krank wurde und schließlich starb, entschloss sie sich

Ärztin zu werden. Sie verfolgte ihren Weg zielstrebig. 1948 bestand sie ihr Abitur und studierte schließlich Medizin. Ruth Pfau war es wichtig für andere da zu sein, aber auch sie suchte Halt und den fand sie im christlichen Glauben. Mit 25 Jahren beschloss sie, sich evangelisch taufen zu lassen. Zwei Jahre später wechselte sie zum katholischen Glauben, weil dieser ihr besser entsprach.

Nach ihrem abgeschlossenen Studium arbeitete sie als Ärztin in einem Krankenhaus. In den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts, der Zeit des sog. Wirtschaftswunders, ging es vielen Deutschen gut. Viele wollten wohlhabend werden und ein besseres Leben mit bescheidenem Luxus führen. Aber Ruth war sich sicher: Im Leben geht es um mehr als Wohlstand und Annehmlichkeiten. 1957 fasste sie den Entschluss, in einen Orden einzutreten. Sie wurde Ordensschwester in der Kongregation der Gesellschaft der Töchter vom Herzen Mariae. Sie arbeitete weiter als Ärztin und wurde 1960 nach Indien geschickt, um dort Entwicklungshilfe zu leisten. Dort arbeitete sie als Frauenärztin und erlebte viel Leid. Aber sie versuchte zu helfen, so gut sie es eben konnte.

Der Zufall brachte sie nach Pakistan. Dort kam sie in Berührung mit Leprakranken. Als eine Mitschwester ihr die Slums und die unmenschlichen Lebensbedingungen zeigte, entschied sie sich zu bleiben. Ruth Pfau gründete ein Krankenhaus zur Leprabekämpfung und versuchte, die Menschen über diese Krankheit aufzuklären. Das Krankenhaus ist heute eines der anerkanntesten Krankenhäuser Pakistans. Bis 2013 hat Ruth Pfau es selbst geleitet. Sie setzt sich bis heute für die Leprabekämpfung ein und erhielt für ihren unermüdlichen Einsatz 1985 das große Bundesverdienstkreuz mit Stern. 1988 wurde sie zur Ehrenbürgerin Pakistans ernannt.

*Pfau, Ruth: Liebe und tu, was du willst – Wege meines Lebens. Herder Freiburg/KNO VA, 2006
Bild: Pressefoto der Deutschen Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V. www.dahw.de